

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

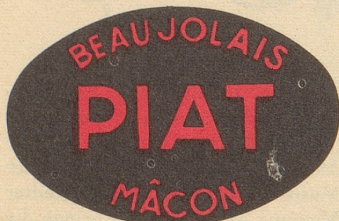
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Offene Krampfadern
hartnäckige Ekzeme

eitrige Geschwüre bekämpft auch bei veralteten

Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe Buthaesan. Machen Sie einen Versuch, 3,95, 6,30, Klinikpack. (5fach) 23,50. In Apoth. u. Drog.

Buthaesan

Wissen Sie schon, was schenken?



Heizkissen, mit 3, 4 oder 5 Wärmestufen ab Fr. 28.50
Haartrockner, 11 verschied. Modelle ab Fr. 29.80
Heimtrockenhaube ab Fr. 98.-
Bettwärmer ab Fr. 39.-
elektr. Fussäcke ab Fr. 42.-
Quarzlampen ab Fr. 98.-
Kaffeemühle ab Fr. 25.80
Tangential-Heizlüfter Fr. 98.- / 115.-
Ondulierschere Fr. 49.-
sind immer willkommen

Solis

Erhältlich in Fachgeschäften

tungen verschanzen, hochpolitische Diskussionen führen oder durch Abwesenheit glänzen, könnte ich mir ein Gegenüber schaffen, das mir stets verständnisvoll zulächelt und mich in meiner Einsamkeit tröstet. Kein Vertreter würde es mehr wagen, den Fuß zwischen Tür und Schwelle zu stecken, um mir unnützen Ballast aufzuschwatzen, wenn ein männliches Wesen hartnäckig im Vestibül sitzt. Keinen Moment mehr wäre ich schwaches Weibchen ohne starken, männlichen Schutz. Und was könnte mir ja noch passieren?

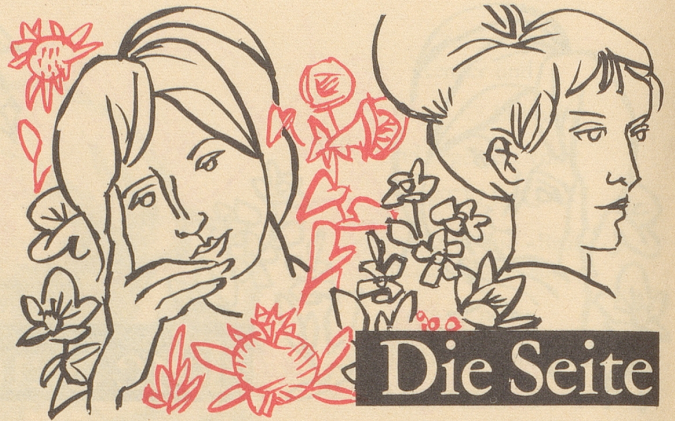
Wäre mein Mann ein hochkonjunktureller Wirtschaftswundermensch, würde er mir bestimmt zur Mannequinpuppe ein passendes Wägelchen schenken. Mit Engelshaar und Weihnachtsgugeln geschmückt, auf dem Dach ein schillerndes Weihnachtsbäumchen – (ganz so, wie es scheinbar in Amerika der Brauch ist) würde das Auto vor der Haustüre stehen, und drinnen säße, hold lächelnd, als Weihnachtsmann verkleidet, mein zukünftiger Begleiter und Beschützer. Doris

Horch, was kommt von draussen rein ...

Herr Oberstbrigadier Zollikofer vor der «Allgemeinen Offiziersgesellschaft Zürich»: Außer der Aenderung unserer heutigen Lebensweise sei notwendig, daß die Anerkennung des Führungsprinzips im Volk verankert werde. Dazu brauchen wir aber Führer, die in der Lage sind, die einzelnen Menschen von einer Idee zu überzeugen. Der andere Weg sei die Führung durch Gewalt. (Von uns gesperrt. Red.) Eine solche Gewaltführung sei notwendig, wenn die innere Bereitschaft, dem Führer zu folgen, fehle.

Ich könnte da keinen besseren Kommentar finden, als den des Berichterstatters R. E. der Basler «National-Zeitung»:

«Ich kann mir denken, daß in Zürich kein Auge trocken blieb. Mir aber wurde der Mund trocken – weil mir die Spucke wegblieb! Nichts gegen Führung – da, wo der Chef sich die Achtung seiner Untergebenen errungen hat. Aber gerade dies findet der Herr Oberstbrigadier verkehrt .. Er will Führung um der Führung willen, notfalls «mit Gewalt! Nichts gegen Führung! Wohl aber gegen das «Führungsprinzip», über das, nach gehabtem Anschauungsunterricht, nicht mehr viel zu rateburgern sein sollte. Ihm widersteht allein die «Unabhängigkeit im eigenen Denken» – deren Verschwinden in der «Vermassung» der Herr Oberstbrigadier zwar beklagt. Andererseits be-



klagt er aber auch den heutigen «Trend zur Individualität», die doch durch nichts anderes ausgezeichnet sein kann, als durch besagte Unabhängigkeit im eigenen Denken.» ...

Wie meinen Sie? Daß das uns Frauen nichts angeht? Vielleicht doch. Wir liefern nämlich – bis auf weiteres immer noch – die Soldaten, die wenn nötig durch Gewalt geführt werden sollen. –

Mir gönd i Tschwämm

Wir gingen schon immer in den Wald. Einfach so für uns hin, um nichts zu suchen und brav der Straße und den Weglein nach. Dann entdeckten wir, daß es querwaldein viel kurzweiliger ist. Wir zogen uns waldläufermäßig an und rauschten durch Busch und Farnkräuter. Hie und da trafen wir auf Pilze. Kennen taten wir nur zwei Sorten: den hübschen roten Fliegenpilz aus den Märchenbüchern und die dunkelgraue düstere Totentrompete. Einmal nahmen wir ein Körbchen mit in den Wald und brachten eine ganze Auslese der verschiedensten Pilze heim. Wir kauften Pilzbücher und studierten sie eine Zeitlang eifrig. Das ging so weit, daß mein Theophil auf irgend eine Frage aus dem trauten Familienkreis ins Leere

schaute und etwas von Frauentäubling oder so vor sich hin murmelte. Zum Glück besserte das aber wieder, er wurde ein ziemlich normaler Pilzkenner. Mit Fachkenntnissen ausgerüstet marschierten wir wieder in den Wald. Die neue Ausbeute brachten wir vorsichtshalber zum Pilzkontrolleur und stellten stolz fest, daß fast alle essbar waren.

Das nächste Mal waren wir schon Profis, wir aßen unsere Pilzschnitten ganz ohne vorherigen Kontrolleur und sogar ohne gemischte Gefühle. Seither kann uns nichts mehr halten, wir sind bald nur noch im Wald oder essen daheim Pilze. Wir können genau unterscheiden zwischen gelbstiefeltem Schleimkopf und natternstieligem Schleimfuß, zwischen Riesen-Egerling und beschleiertem Schirmling. Wir wissen auch den Unterschied zwischen dem geschmückten Gürtelfuß und dem rostbraunen Dickfuß. Nur den spitzschuppigen Schüppchenschnitzling haben wir noch nie in natura gesehen. Auch den berühmtesten von allen Röhrlingen, den Steinpilz, haben wir zu unserem geheimen Kummer noch nie gefunden. Alles brachten wir heim, nur keinen Steinpilz. Jetzt ist es zu spät im Jahr, um ihn zu finden. Aber im nächsten Jahr, ich bin sicher, gehen wir mit frischem Mut auf die Suche. Ich habe

